

# WISSENSCHAFT UND WEISHEIT

ZEITSCHRIFT FÜR AUGUSTINISCH-FRANZISKANISCHE  
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

52. Band 1989

In Verbindung mit Otho Gimmnich OFM, Engelbert Grau OFM,  
Norbert Hartmann OFM†, Hans-Josef Klauck OFM und Justin Lang OFM  
herausgegeben von

Johannes-Bapt. Freyer OFM und Alexander Gerken OFM

---

B. KÜHLEN VERLAG MÖNCHENGLADBACH

## Inhaltsverzeichnis

### I. ABHANDLUNGEN

<i>Dettloff, Werner</i> : Die Bedeutung des Lichtes für die Interpretation und die Erkenntnis des Seienden bei Bonaventura . . . . .	179-193
<i>Grau, Engelbert OFM</i> : Thomas von Celano. Leben und Werk . . . . .	97-140
<i>Hartmann, Norbert</i> : Die Freundschaftsliebe nach Johannes Duns Scotus . . .	194-218
<i>Iammarrone, Giovanni OFMConv</i> : Wert und Grenzen der Christologie des Johannes Duns Scotus in heutiger Zeit . . . . .	1-20
<i>Lehmann, Leonhard OFMCap</i> : Das schriftliche Mahnwort des hl. Franziskus an alle Kleriker . . . . .	147-178
<i>Mooren, Thomas OFMCap</i> : Muslimische und christliche Spiritualität: Zwei Weisen des Handelns und In-der-Welt-seins . . . . .	63-83
<i>Nolthenius, Helene</i> : Vita Francisci. Versuch einer Periodisierung anhand der Phasen der Via mystica . . . . .	141-146
<i>Vogels, Heinz-Jürgen</i> : Erreicht Karl Rahners Theologie den kirchlichen Glauben? Kritik der Christologie und Trinitätslehre Karl Rahners . . . .	21-62

### II. BERICHTE UND HINWEISE

<i>Boff, Leonardo OFM</i> : Anmerkungen zur „Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über die christliche Freiheit und die Befreiung“ . . . .	219-228
<i>Dettloff, Werner</i> : Weltanschauung als Problem. Zu einer gleichnamigen Untersuchung über Romano Guardini . . . . .	84-86
<i>Reinhardt, Heinrich</i> : Die laute und die stille Hoffnung der Befreiungstheologie . . . . .	228-236

### III. BUCHBESPRECHUNGEN

<i>Dumoulin, Heinrich</i> : Geschichte des Zen-Buddhismus. Bd. 1 u. 2 (Werner Dettloff) . . . . .	89
<i>Escrivá de Balaguer, Josemaria</i> : Der Weg	
<i>Escrivá de Balaguer, Josemaria</i> : Die Spur des Sämans	
<i>Escrivá de Balaguer, Josemaria</i> : Im Feuer der Schmiede (Joseph Schumacher)	94
<i>Gerwing, Manfred</i> : Malogranatum oder der dreifache Weg zur Vollkommenheit. Ein Beitrag zur Spiritualität des Spätmittelalters (Johannes-B. Freyer) . . . . .	238
<i>Goldhahn-Müller, Ingrid</i> : Die Grenze der Gemeinde. Studien zum Problem der Zweiten Buße im Neuen Testament unter Berücksichtigung der Entwicklung im 2. Jahrhundert bis Tertullian (Hans-Josef Klauck) . . . . .	237
<i>Klauck, Hans-Josef</i> : Gemeinde - Amt - Sakrament. Neutestamentliche Perspektiven (Helga Rusche) . . . . .	86
<i>Krüger, Jürgen</i> : S. Lorenzo Maggiore in Neapel. Eine Franziskanerkirche zwischen Ordensideal und Herrschaftsarchitektur. Studien und Materialien zur Baukunst der ersten Anjou-Zeit (Robert Jauch) . . . . .	240
<i>Manselli, Raoul</i> : Spirituels et Béguins du Midi. Traduction de Jean Duvernoy (David Flood) . . . . .	236
<i>Romanòs, Konstantinos P.</i> : Heimkehr. Henri Bergsons lebensphilosophische Ansätze zur Heilung von erstarrtem Leben. (Rolf Kühn) . . . . .	90
<i>Strolz, Walter</i> : Heilswege der Weltreligionen. Bd. 1-3 (Werner Dettloff) . . .	87
<i>Vennebusch, Joachim</i> : Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln. Teil 4 (Wolfgang Löhr) . . . . .	93

# BERICHTE UND HINWEISE

## WELTANSCHAUUNG ALS PROBLEM

Zu einer gleichnamigen Untersuchung  
über Romano Guardini\*

Von Werner Dettloff

Schon kurz nach dem Tode von Romano Guardini wurde Hans Mercker mit dessen ungedrucktem literarischem Nachlaß befaßt, und diese Arbeit ist ihm verblieben, auch nachdem diese auf Grund widriger Umstände sehr erschwert worden war. Heute dürfte es kaum jemanden geben, der das Werk Guardinis selbst und das, was über ihn geschrieben wurde, besser kennt als er. Ein Zeugnis dafür ist bereits die große „Bibliographie Romano Guardini“ (Paderborn-München-Wien 1978). In „Berichte über mein Leben“ von Romano Guardini (Düsseldorf 1984) ist er zwar nur als Ersteller des Inhaltsverzeichnisses und der Register erwähnt, dies beinhaltet jedoch die vollständige und ausschließliche redaktionelle Arbeit an dieser Schrift.

Die von Hans Mercker vorgelegte Untersuchung, die von der Kath. Theol. Fakultät der Universität München als Habilitationsschrift angenommen wurde, ist die Frucht einer rund zwanzigjährigen intensiven und zugleich auch kritischen Beschäftigung mit Romano Guardini. Der Verf. greift das Thema auf, das Guardinis Lebensarbeit bestimmte, und er versucht aufzuzeigen, wie Guardini bis zu seinem Ende um das Problem der christlichen Weltanschauung gerungen hat.

In der Einleitung beschäftigt er sich mit bereits vorliegenden Untersuchungen über Guardini. Sodann versucht er, vor allem auf Grund der nach dem Tode erschienenen Schriften Guardinis, besonders der autobiographischen „Berichte über mein Leben“, den Voraussetzungen von Guardinis christlicher Weltanschauungslehre nachzugehen und deren Schlüsselfunktion für das Gesamtwerk darzustellen, was bisher noch kaum geschehen ist.

Im ersten Hauptteil legt Mercker dar, welche grundlegende Bedeutung für Guardini

die Kirche als Hüterin der Offenbarung und als Ermöglichungsgrund des Glaubens hatte. Der zweite Hauptteil handelt vom Wesen katholischer Weltanschauung, deren Darstellung Guardini mit der Umschreibung seines Berliner Lehrauftrages zur Aufgabe gestellt war. Guardini knüpfte in Berlin an den bereits vorhandenen Begriff der Weltanschauung an; unter Verwendung der hierfür vorhandenen Kategorien entwickelt er das Verständnis der katholischen Weltanschauung, die er den Relativismen bestehender Weltanschauungstheorien gegenüberstellt. Guardini gründet die katholische Weltanschauung auf dem absoluten Standpunkt des weltanschaulichen Blickes Christi, befreit sie so von allen Bedingtheiten und gewinnt dadurch den Anspruch verbindlicher Wahrheit. Während Guardini in Berlin zunächst seinen Standort gegenüber Philosophie und Humanwissenschaften bestimmen mußte, sah er sich mehr und mehr vor die Frage gestellt, wie er sich in den Rahmen des theologischen Wissenschaftsbetriebes einordnen könne. Guardini beantwortet diese Frage vorerst mit dem Hinweis darauf, daß es ihm um die Begegnung des christlichen Bewußtseins mit dem Lebendig-Konkreten der Welt Dinge gehe, da die Theologie von der Welt nur im allgemeinen Zusammenhang von Schöpfung und Erlösung rede. Später sieht Guardini allerdings in der Weltanschauungslehre eine Alternative zur Schultheologie, da diese ein schuldhaftes Defizit an Beschäftigung mit der Welt aufweise. So hat die Theologie das autonome Selbstverständnis der Neuzeit mitzu-

\* Mercker, Hans, *Christliche Weltanschauung als Problem*. Untersuchungen zur Grundstruktur im Werk Romano Guardinis. Paderborn-München-Wien-Zürich: Verlag Ferdinand Schöningh 1988, 174 S., kart. ISBN 3-506-75530-7

verantworten, weil sie die Welt nur als Schauplatz, aber nicht auch als Thema der Heilsverkündigung und Heilsverwirklichung ernstgenommen habe. Mercker kann das Anliegen Guardinis nun als den Versuch charakterisieren, im Gewande „christlicher Weltanschauung“ eine neue Konzeption von Theologie vorzulegen, die mit der Welt als genuinem theologischen Faktum, das im innersten Leben Gottes verankert ist, wirklich ernst macht. Im Zusammenhang damit geht Mercker auch auf das bekannte gegenseitig distanzierte Verhältnis Guardinis zur Universitätstheologie ein, das nur durch wenige Ausnahmen aufgelockert wurde. Eine davon war das Verhältnis zu Michael Schmaus, und ergänzend zu dem, was Mercker erwähnt, kann ich mitteilen, daß Romano Guardini in dem letzten Telefongespräch, das ich etwa eine Woche vor seinem Tode mit ihm führte, als dieses Gespräch selbst schon beendet war, noch ganz unvermittelt, ohne jeden Zusammenhang mit dem Vorausgegangenen, hinzufügte: „Sag dem Schmaus einen schönen Gruß!“

Für wichtig halte ich, daß Mercker der Bedeutung des Mittelalters für Guardini besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat, zumal das im allgemeinen zu wenig beachtet wird. Das Mittelalter war für Guardini in der Tat ein „Modellfall christlicher Verwirklichung“. Vor allem Guardinis Nähe zu Bonaventura verdient hervorgehoben zu werden. Mercker hätte in dem Zusammenhang auch auf Guardinis Nähe zu Johannes Duns Scotus und dessen Lehre von der absoluten Prädestination Christi hinweisen können, was Guardini selbst seltsamerweise kaum bewußt war. Die Erörterung der Frage, was geschehen wäre, wenn die Menschen Christus angenommen hätten, in Guardinis wohl bekanntesten Buche „Der Herr“ liegt jedenfalls ganz auf der Linie des Duns Scotus.

Der dritte Hauptabschnitt handelt von Offenbarung und Welt zwischen Analogie und Antinomie. Dabei geht es um den Menschen vor dem Anspruch der Offenbarung, um das Verhältnis von Natur und Gnade, um das Verhältnis des Christentums zur Kultur und um die Religiosität des Mythos und die

Wahrheit der Offenbarung. Den vierten Hauptabschnitt widmet Mercker Guardinis Interpretation der irdischen Wirklichkeiten im Blick des Glaubens. Er befaßt sich mit der Welt in der Liturgie und mit der christlichen Weltanschauung angesichts eines säkularisierten Daseinsverständnisses. Die Untersuchung schließt mit Reflexionen über die Kargheit der kommenden Glaubensgestalt und das eschatologische Moment bei Guardini.

Mercker läßt Guardini viel zu Wort kommen und teilt vor allem auch Wichtiges aus noch ungedrucktem Quellenmaterial mit. Einfühlsam erhellt er Guardinis Gedankengänge. Die Art und Weise, wie er alles das tut, beweist, wie gründlich er Guardinis Werk kennt und auch verstanden hat, und es ist ihm auch gelungen, die Originalität und Einzigartigkeit des christlichen Denkers Guardini in einer Weise darzustellen, wie es auf Grund nur mehr fleißigen Recherchierens nicht möglich ist.

Bei alledem ist Mercker nicht nur ein höchst einfühlsamer, sondern auch kritischer Interpret Guardinis. Er zeigt auch die Grenzen Guardinis, wobei deutlich wird, daß eine Theologie der Welt, die konkrete Aussagen machen will, immer in einem Dilemma steht. „Spricht sie aus dem Glauben heraus zur Welt, läuft sie Gefahr, als weltfremd abgetan zu werden; versucht sie eine Analyse der irdischen Wirklichkeiten, trifft sie der Vorwurf des Dilettantismus. Beschränkt sie sich aber auf Grunddaten des Glaubens, bleibt sie durch diese Pauschalität merkwürdig abstrakt und für die Fragen der Gestaltung des Daseins wenig hilfreich.“ (150) H. Mercker weicht gewissen Partien im Werk Guardinis, die als Ungereimtheiten oder Diskrepanzen empfunden werden können, nicht aus; er geht ihnen nach, und es gelingt ihm im Grunde immer, sie als vermeintlich darzutun oder zumindest als im Gesamt des Werkes verständlich erscheinen zu lassen. Er hilft, das Anliegen Guardinis besser zu verstehen, das vielleicht nicht immer deutlich wurde, weil Guardini nahezu jegliche Polemik fernlag und er die Wahrheit oft nur darstellte und aufleuchten ließ, ohne mit erhobenem Zeige-

finger die ethischen oder sonstigen Konsequenzen aus ihr erzwingen zu wollen. Mercker macht auch die unleugbare Resignation bei Guardini verständlich, die nicht zuletzt darin ihren Grund hatte, daß es zwischen ihm und den Menschen, an die er sich

wandte, weitgehend keine gemeinsame Gesprächsbasis mehr gab.

Alles in allem: eine ausgezeichnete Arbeit, die wesentlich dazu beiträgt, eine der wichtigsten christlichen Denkergestalten unseres Jahrhunderts verständlich zu machen.

Stolz, Walter, *Heilswege der Weltreligionen*. Freiburg, Basel, Wien: Verlag Herder  
 Band 1: Christliche Begegnung mit Judentum und Islam. 1984, 192 Seiten, geb. ISBN 3-451-20111-9  
 Band 2: Christliche Begegnung mit Hinduismus, Buddhismus und Taoismus. 1986, 255 Seiten, geb. ISBN 3-451-20112-7  
 Band 3: Quellentexte zu Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Taoismus. 1987, 285 Seiten, geb. ISBN 3-451-20716-8.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat wesentlich dazu beigetragen, daß auf katholischer Seite das Interesse für die nichtchristlichen Religionen größer und das Gespräch mit ihnen offener wurde. Ferner wird immer deutlicher, daß allgemeine Menschheitsanliegen die Religionen miteinander verbinden und zu gemeinsamen Bemühungen verpflichten. Es wäre jedoch zu wenig und zu oberflächlich, wollte man sich mit dem Bemühen um diese allgemeinen Anliegen begnügen. Es sollte vielmehr auch darauf ankommen, daß Christen und Nichtchristen einander in ihren religiösen Grundlagen und Grundüberzeugungen besser kennen und verstehen lernen. Letzten Endes geht es bei allen Religionen um das Selbst- und Weltverständnis und vor allem um das Heil und den Weg zum Heil.

W. Stolz, der wissenschaftliche Leiter der „Arbeitsgemeinschaft Weltgespräch“ und des religionskundlichen Instituts der Stiftung „Oratio Dominica“, behandelt im *ersten Band* die Begegnung des Christentums mit den beiden anderen monotheistischen Offenba-

rungsreligionen Judentum und Islam und dabei die zentralen Themen Schöpfer und Schöpfung, Offenbarung und Tradition, Erlösung, Weltverantwortung, Gebet, mystische Gottese Erfahrung, Zukunftshoffnung und endzeitliche Heilserwartung und schließt mit einem Kapitel über den Glauben und das Schweigen aus der Tiefe. Grundlage der Arbeit selbst sind Religionsgespräche, die seit 1973 zwischen christlichen Theologen und Vertretern des Judentums und des Islam geführt wurden, an denen auf christlicher Seite nicht nur katholische, sondern auch evangelische Theologen teilnahmen.

Mit Sachkenntnis und Einfühlung werden die christlichen Positionen denen des Judentums und des Islam gegenübergestellt und das Gemeinsame wie das Trennende herausgearbeitet. Dabei wird nicht nur die „Unterscheidung des Christlichen“, sondern auch der „Ärgernischarakter“ des Christentums deutlich. Ein passus aus dem Kapitel über die Offenbarung kann geradezu als Ergebnis des Ganzen betrachtet werden: „Erst heute, im Zeitalter des beginnenden Dialogs mit den Weltreligionen, und aus der sich mehr und mehr durchsetzenden *geschichtlichen* Einsicht, daß der mit der Christusoffenbarung gegebene *umfassende* Heilsanspruch (1 Kor 8, 6; Kol 1, 12—20) das Christentum trotzdem nur als *eine Weltreligion unter anderen Religionen* mit *anderen* Heilsüberlieferungen erscheinen läßt, erwacht langsam wieder das Bewußtsein vom nicht nur verheißungsvollen, sondern auch ärgerniserregenden Charakter der christlichen Heilsbotschaft. Das ist ein gutes Zeichen, gesetzt die Kirchen sind bereit, in ihrer Verkündigung und Theologie, bereichert durch das Gespräch mit den Weltreligionen, auch wieder an die *Verborgenheit* Gottes in seiner Offenbarung zu denken (Jes 45, 15; Röm 11, 33; Offb 10, 7).“ (56)

Nicht zuletzt im Hinblick auf den Buddhismus ist die Verbindung interessant und hilfreich, die der Verfasser am Schluß zwischen dem biblischen Bilderverbot, der negativen Theologie und dem Schweigen herstellt. Im Anschluß an die Stelle (Sach 2, 17; Hab 2, 20): „Alle Welt schweige vor der Gegenwart des Herrn“, sagt der Verf.: „Für die Begegnung der Weltreligionen ist dieses Wort von ent-

scheidender Bedeutung: Keine Religion ist befugt, einer anderen mit einem *Absolutheitsanspruch* feindlich gegenüberzutreten. Alle Religionen sind Heilswege *innerhalb* der un abgeschlossenen Pilgerschaft der Menschheit mit allen Kennzeichen des Vorläufigen. Wenn das interreligiöse Gespräch nicht auch eine Verkündigung des Schweigens kennt, ein Schweigen nicht *von*, sondern *vor* Gott, dann wird es die Tiefe jener menschlichen Gemeinsamkeit nie erreichen, die sich im Stillesein bildet.“ (183 f.)

Den Ausführungen ist ein Anhang über die wichtigste Literatur zu den einzelnen Kapiteln angefügt, der Anregung und Hilfe zu weiterem Studium bietet. Diese Hinweise ersetzen allerdings nicht die fehlenden Anmerkungen mit den genauen Angaben der vielen zitierten Stellen. Genau zitiert werden nur die Bibel und der Koran, ansonsten begnügt sich der Verfasser mit der Nennung des jeweiligen Autors und den Anführungszeichen. Das ist bei einem Werk, das ja doch den Anspruch auf wissenschaftliche Zuverlässigkeit erheben kann, nicht nur bedauerlich, sondern auch unverständlich. Das in solchem Zusammenhang öfter vorgebrachte Argument, man wolle den Lesefluß für die nicht so sehr wissenschaftlich interessierten Leser durch Anmerkungen nicht stören, sollte doch kaum ernsthaft ins Gewicht fallen. Zum Glück — um das vorwegzunehmen — wurde dieser Fehler in den beiden weiteren Bänden nicht mehr gemacht.

Der *zweite Band* behandelt die Begegnung des Christentums mit Hinduismus, Buddhismus und Taoismus. Hier geht es um die Themenkreise Erlösungsbedürftigkeit und Heilswege, Schöpfungsglaube und kosmisches Bewußtsein, Leiden, Vergänglichkeitserfahrung, Erleuchtung, biblische Bekehrung und buddhistisches Erwachen, Weltverantwortung und Weltentsagung, Zukunftshoffnung und Nirwana und schließlich um die Offenheit der Religionsgeschichte. Wie im ersten Band gründen die Ausführungen auf Religionsgesprächen, die der Verf. mit Vertretern der asiatischen Religionen geführt hat. Der entscheidende Satz für alles folgende steht bereits im Vorwort: „Die Voraussetzung einer sinnvollen Begegnung ist der feste Stand-

punkt in der eigenen Glaubenstradition. Von ihm aus ist es erst möglich, einer anderen Religion in ihrer Andersheit offen zu begegnen.“ (5) Eben diese Überzeugung hat der Rez. auch in zahlreichen Gesprächen mit Vertretern des japanischen Buddhismus bestätigt gefunden.

Der Verf. hat es in diesem zweiten Band nicht mit monotheistischen Offenbarungsreligionen wie Judentum und Islam zu tun, sondern sieht die eigene christliche Glaubenserfahrung ganz anderer, ursprünglicher Heilserfahrung gegenübergestellt. Aus dem kurzen Überblick ist jedoch ersichtlich, daß es sich auch hier nahezu um die gleichen Fragenkomplexe handelt; es vertehrt sich allerdings von selbst, daß diese unter anderen Gesichtspunkten behandelt werden müssen. Es ist immer wieder bewundernswert, mit welcher Einfühlung und umfassenden Sachkenntnis der Verf. die einzelnen Positionen darlegt und zur biblischen Offenbarung in Vergleich oder Beziehung setzt. Einige Erkenntnisse, die sich aus alledem ergeben, verdienen besondere Beachtung. So, daß der Zen-Buddhismus bei aller Abkehr von der Welt und sogar vom eigenen Ich keineswegs Weltverachtung im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr eine eigene Art von Anti-Dualismus vertritt (118 ff.). Besonders wichtig erscheint mir die Bedeutung, die der Buddhismus und der Taoismus der Stille und der Ehrfurcht vor dem Unsagbaren und Unbenennbaren beimißt. Wir finden dort eine Art Anticuriositas, die an Gedanken christlicher Autoren erinnert, welche diese im Zusammenhang mit den Ausführungen über die *acedia* entwickeln. „Der wissenschaftlich fragende und der weise, der urteilende und der schweigende Mensch müssen sich die Hand reichen, — dann erst kommt die menschliche Existenz ins Lot. Nur wer im rechten Augenblick einzuhalten weiß, ist. . . durch nichts zu gefährden.“ (139) Dieser hier auf den Taoismus bezogene Satz gilt nicht nur für diesen.

Was der Verf. in der Einführung schreibt, kann als Ergebnis des ganzen Bandes mitgenommen werden: „Ob es gelingen wird, ein Stück der in der westlichen Welt weithin verlorenen Einheit von Denken und Andacht, Philosophie und Religion im besinnlichen



Gespräch mit dem religiösen Geist Asiens zurückzugewinnen, wird sich allein durch das Auf-dem-Weg-sein erweisen. Erst wenn wir uns als Menschen von Heute wechselseitig dem *gemeinsamen*, religiösen Ursprung des Menschseins und der Schöpfung zu nähern beginnen, werden wir durch die Ausfahrt in das Fremde bereichert und gesprächsfähig mit weltweitem Blickfeld in die *eigene* Glaubensheimat zurückkehren. So könnte sich, das ist mit Jer 29, 11 unsere begründete Hoffnung, eine der jetzigen Lage der Menschheit angemessene Gestalt von schöpferischer Katholizität herausbilden.“ (14) Und am Ende heißt es: „Es bleibt festzuhalten: die verschiedenen Religionen schließen einander nicht aus, sie sind in ihrem Wesen als Heilswege für den Menschen nicht gegeneinander gerichtet, sondern ergänzen sich, ohne in dieser wechselseitigen Offenheit die je eigene, unaustauschbare Bezeugung des Absoluten preiszugeben. Sie geschieht in einer vergänglichen Welt durch sterbliche Menschen, die dem Versuch, über das Absolute, in welcher Denkform und Institution auch immer, verfügen zu wollen, in jeder Generation widerstehen müssen. Nur dann bleibt die in der Gottesebenbildlichkeit gründende Würde des Menschseins (Gen 1,26; 5,1; 9,6) durch die freie Annahme des geoffenbarten Heilswortes in verschiedenen Religionen gewahrt.“ (223 f.)

Der das ganze Werk abschließende *dritte Band* bietet eine Auswahl der wichtigsten Quellentexte zu den monotheistischen Religionen und den hinduistischen, buddhistischen und taoistischen Befreiungs- und Heilswegen. Bei Judentum, Christentum und Islam beschränkt sich der Verf. nicht auf die Bibel, sondern teilt auch Zeugnisse der jeweiligen Tradition mit. „Überlegungen zum religiösen Pluralismus“ sind als allgemeine Einführung vorangestellt. Der Verf. hat dafür die Überschrift „Einheit im Unterschied“ gewählt und legt hier die Grundsätze dar, von denen er sich bei seiner eigenen Arbeit leiten läßt und von denen seines Erachtens bei allen interreligiösen Gesprächen auszugehen ist: „Erstens ist zu zeigen, was alle Religionen verbindet, die Einheitlichkeit ihrer religiösen Grunderfahrungen ausmacht. Zweitens sind die Unter-

schiede zu bedenken, welche die Religionen in ihrer bleibenden Verschiedenheit begründen. Drittens ist nach der einenden Einheit zu fragen, das heißt nach jenen interreligiösen Dialogerfahrungen, welche in unserer Zeit die Hoffnung wecken, daß sich die Religionen im Zeichen *gemeinsamer* geschichtlicher Not und Gefahr näherkommen und in dieser Begegnung *aus der je eigenen Wahrheitssphäre* wechselseitig erleuchten.“ (11)

Alles in allem sei gesagt: W. Strolz hat in den drei Bänden jedem religiös Interessierten eine Fülle von Informationen vermittelt und zugleich allen denen, die sich, in welcher Form auch immer, für den Dialog des Christentums mit anderen Religionen engagieren, wichtige Orientierungshilfen gegeben. Ein höchst wichtiger und dankenswerter Beitrag.

Werner Dettloff, München

Dumoulin, Heinrich, *Geschichte des Zen-Buddhismus*. Bern, München: A. Francke Verlag, Band 1: Indien und China. 1985, XV u. 382 Seiten, geb. ISBN 3-7720-1554-9  
Band 2: Japan. 1986, X u. 522 Seiten, geb. ISBN 3-317-01596-9

Es mag dahingestellt bleiben, ob die Einbeziehung der Zenmeditation in die religiöse Praxis von Christen sinnvoll oder nur eine Art Modeerscheinung ist, die darauf beruht, daß im Christentum die Meditationstradition weitgehend verkümmert ist, die Menschen aber auf das Meditative nicht verzichten wollen. Tatsache ist auf jeden Fall, daß der Zenmeditation wie dem Buddhismus im allgemeinen im christlichen Westen zunehmend Interesse entgegengebracht wird. Kein Geringerer schließlich als Romano Guardini hat einmal gesagt, daß die entscheidende Auseinandersetzung für das Christentum in der Zukunft nicht mit dem Marxismus, sondern mit dem Buddhismus stattfinden wird. So kann man für das vorliegende überaus umfassende informierende Werk des renommierten Autors nur dankbar sein.

Innerhalb des Buddhismus kommt der Zen-Bewegung besondere Bedeutung zu. Ihre Wurzeln liegen in Indien, die Entwicklung

geschah in China, die weitere Entfaltung und Ausreifung in Japan, von wo aus im wesentlichen die Vermittlung zur westlichen Welt erfolgte und erfolgt. H. Dumoulin, der zu den besten Kennern des Buddhismus gehört, die es heute gibt, hat 1959 ein Buch mit dem Titel „Zen. Geschichte und Gestalt“ (Sammlung Dalp, Bd. 87) veröffentlicht. Die vorliegenden zwei Bände sind eine um vieles erweiterte und überarbeitete Neuauflage des genannten Werkes über jene bedeutende Meditationsschule des Mahayana-Buddhismus.

Der 1. Band behandelt zunächst die Anfänge des Buddhismus in Indien: die Gestalt Shakyamunis, das yogische Element im Buddhismus, die Grundlinien des Mahayana, das Bodhisattva-Ideal und die Bedeutung der Mahayana-Sutren für den Zen-Buddhismus. Daran schließt sich eine ausführliche Darstellung der Entstehung und Blüte des Zen-Buddhismus in China an: die Rezeption des Buddhismus in China, die Gestalt Bodhidhar-mas, des Vaters der Zen-Bewegung, die Trennung von Nord- und Südschule („Allmählichkeit des Nordens“ und „Plötzlichkeit des Südens“ im Hinblick auf die Erleuchtungserfahrung) sowie die weitere Geschichte des Zen mit ihren herausragenden Vertretern und Differenzierungen. Der Verfasser sucht sich durch das Dickicht der sehr verschiedenartigen Quellen hindurchzufinden und ist immer bemüht, aus Legenden und Überlieferungen den historischen Gehalt herauszuarbeiten.

Der weitaus umfangreichere Teil des Werkes, der gesamte 2. Band, ist der Geschichte des Zen-Buddhismus in Japan gewidmet, wo dieser wohl seine reifste Entfaltung erfahren hat. Das Meditative im Zen fand in der japanischen Mentalität offenbar eine besondere Entsprechung. D. verfolgt den Weg der Einpflanzung des Zen in Japan durch Eisai und die Rinzaï-Schule, Dogen und die Soto-Schule, er berichtet über die Entwicklung des Mönchtums, über Ausbreitung und Wirkung des Zen bis zum Ende des Mittelalters und behandelt schließlich die Zen-Bewegung während der Neuzeit bis in unsere Tage. Besonders interessant und instruktiv sind die Ausführungen über die Bedeutung des Zen

für die Entwicklung der Künste (Architektur, Gartenkunst, Kalligraphie, Malerei) und der Kultur im umfassenden Sinne (Teekultur, Teekeramik, Ikebana, Schwertkunst, Bogenschießen, No-Spiel). Der ganze Abschnitt über Dogen (54–71) interessiert im Hinblick auf die christliche Tradition platonisch-mystischer Prägung. Es gibt zweifellos Berührungspunkte, und man glaubt, Ähnlichkeiten feststellen zu können; beim näheren Zusehen werden jedoch die Unterschiede deutlich. „Der Zen-Jünger . . . sucht das Absolute nicht außer sich, schaut nicht auf zu einem Höchsten Wesen, noch strebt er danach, das Ewige in sich hinabzuziehen, sondern er findet in sich selbst die Buddha-Natur als den Grund des eigenen Wesens“ (59 f.).

Man hätte im Ganzen vielleicht gelegentlich inhaltlich ausführlichere Informationen über manches erwartet, vor allem etwa über das Koan, jenen Spott auf die menschliche Ratio, oder die Erleuchtungserfahrung. Daß darüber nichts Näheres zu erfahren ist, ergibt sich jedoch wohl jeweils aus der Sache selbst, die sich im Letzten jeglichem Erklärungsversuch entzieht. Die beiden Bände sind das dankenswerte Ergebnis einer jahrzehntelangen einfühlsamen Beschäftigung mit der Welt des Buddhismus. Der Verf. geht mit bewundernswerter Sorgfalt den mitunter sehr verworrenen Entwicklungen und Beziehungen innerhalb der buddhistischen Schulen und auch zu den politischen Bewegungen nach und bietet zugleich eine Fülle der jeweils weiterführenden Literatur. Die klug differenzierende Schilderung und Beurteilung der Begegnung von Zen und Christentum dient schließlich auch dem hoch aktuellen Dialog zwischen Christentum und Buddhismus.

*Werner Dettloff, München*